



Rufet laut aus!

„Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück!“ Sprüche 24:11



Lebensfrüchte zeigen, ob jemand gläubig ist. Worte und Bekenntnisse sind Luft und zählen wenig. So sind Verletzungen von „luftigen“ Christen ohne Glauben zu erwarten. Das darf man sich nicht zu Herzen nehmen. Aber die schlechten „Früchtchen“ ohne Frucht ermahnen, das muß man. ✠

Ein guter Baum bringt gute Frucht.



Rufet laut aus! ist die regelmäßig erscheinende christliche Schrift eines bibelgläubigen und wiedergeborenen Christen. Dieser Bruder dient seinem Herrn als schwaches Werkzeug in Osteuropa. Sein irdisches Fundament ist das echte und unverfälschte Wort Gottes, die Bibel allein. Ernsthafte Bekehrungen, echte Wiedergeburten und treue Nachfolge in den Spuren unseres Herrn JESUS CHRISTUS sind das Ziel. Ein Schwerpunkt des Blattes *Rufet laut aus!* ist die Verteidigung der Bibel als Gottes bewahrtes, ewig wahres und fehlerloses Wort. Ein weiterer ist die öffentliche Predigt von Gottes Wort vor denen, „die den Arzt brauchen“. Anregungen & Ansporn sende man an: rufet-laut@sabon.org ☞ ☞ ☞

Der Inhalt



Titelseite: Ein guter Baum bringt gute Frucht. • **Seite 2:** Der Inhalt & Ein Vorwort • **Seite 3:** „Predige das Wort, gelegen oder ungelegen.“ • **Seite 4:** Bildfehler in Kinderbibeln. • **Seite 10:** Die gottlose Volksherrschaft. - „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ • **Seite 14:** Christen in der Kirche sind wie Nadeln im Heuhaufen. • **Seite 16:** Habet acht vor den Judaisierern! • **Seite 18:** Herr, dein Wort, die edle Gabe. • **Seite 19:** Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel! • **Schluß:** Das Narrenschiff: Vom leichten Zürnen. 



Ein Vorwort.



VOM HERAUSGEBENDEN BRUDER.



ieber Leser! Ich hoffe, daß diese kleine Schrift manchem Bruder Anregung zu noch angestrengterem Graben in Gottes Wort gibt, so daß Sein Wort aufs Sorgfältigste, tiefer geschürft und machtvoller die Herzen der Menschen in Predigt, Bibelstunde oder im persönlichen Gespräch erreicht und sie dadurch für den täglichen Kampf des Christen gestärkt werden und noch besser gegen die Angriffe des Feindes gewappnet sind. Gern würde ich vieles länger, tiefer und breiter ausführen, allein es fehlt dafür die Zeit. Daher sind viele Artikel nur Stückwerk. Doch macht das nichts, da es ja da draußen in der Welt noch treue Brüder gibt, die, geführt vom Heiligen Geist, diese Anfangsgedanken zu göttlichen Gedankenströmen ausweiten können. Daß mein geringes Tun eine kleine Hilfe sei, ist mein Gebet.  Auch wenn man als wiedergeborener Christ eher unpolitisch dem „Toben der Heiden“ nach Psalm 2 zuschaut, ist doch etwas Kommendes zu spüren. Nicht nur die starke Zunahme der „Naturkatastrophen“ auf der Welt, die ungewöhnliche Gottesfeindschaft so vieler Menschen und der Zerfall aller bestehenden Ordnung. Etwas Unbestimmtes und Unbestimmbares ist im Anmarsch. Es herrscht eine vorrevolutionäre Stimmung wie vor großen geschichtlichen Umwälzungen. Es ist noch nichts zu sehen, aber viele spüren es: Es ist nichts mehr so, wie es früher war. Das Fundament ist verschwunden, das Haus steht auf Sand. Es reicht ein kleiner Regen, und alles ist weggespült. Doch Furcht ist für Christen kein Ratgeber, wir vertrauen unserem Herrn, der, was immer auch kommt, treu zu uns steht und uns durch alles Übel hindurchführt. Christen wissen jederzeit, daß der Antichrist nicht fern ist und unsere Entrückung in den Himmel nah. Doch die Mehrheit der Menschheit hat verstockte Herzen und lehnt Jesus Christus mit Inbrunst ab. Das darf uns aber nicht vom Weitersagen der Guten Botschaft abhalten. Schuhe abklopfen, weitergehen, die Tür suchen, wo der Herr willkommen ist und gehört wird. Noch immer ist Zeit den Missionsbefehl zu erfüllen, im großen wie im kleinen.  Der ehemalige Sklavenhändler und spätere Christ und Hymnendichter J.N. sagte einmal: „Falls ich jemals den Himmel erreiche, erwarte ich dort drei Wunder zu sehen: Menschen zu treffen, von denen ich *nicht* dachte, daß sie dort wären; Menschen zu vermissen, von denen ich dachte, daß sie dort wären; und als größtes Wunder: mich selbst dort zu finden!“ 

„Prüfet aber alles. Das Gute behaltet.“ 1. Thessalonicher 5:21

„Predige das Wort, gelegen oder ungelegen.“

ANDACHT NACH 2.TIM 4:2 VOM ENGLISCHEN BRUDER C.H.S. († 1892).



redige die Liebe Christi, predige das Versöhnungsoffer, predige die neue Geburt, predige den ganzen Ratschluß Gottes. Der alte Hammer des Evangeliums wird immer noch den Felsen in Stücke brechen; das alte Pfingstfeuer wird immer noch unter der Menge brennen. Versuche nichts Neues, fahre fort zu predigen.

Wenn wir alle predigen in dem Heiligen Geist, vom Himmel gesandt, so werden uns die Folgen unserer Predigt in Staunen versetzen. Es gibt doch im Grunde gar keine Grenze für die Macht der Zunge! Blicke auf die Macht einer bösen Zunge – Welch großes Unheil kann sie anrichten! Wird Gott nicht noch mehr Macht in eine geheiligte Zunge legen, wenn sie nur richtig gebraucht wird?

Blicke auf die Macht des Feuers: Ein einziger Funke kann eine Stadt in Flammen setzen. Ebenso brauchen wir, wenn der Geist Gottes mit uns ist, nicht zu berechnen, wieviel oder was wir tun können. Man kann das Wirkungsfeld der Flamme nicht berechnen, man kann keine Grenze für die Wirkung der göttlichen Wahrheit ziehen, wenn sie mit der Freudigkeit, die aus dem Geiste Gottes geboren ist, gepredigt wird. Habe große Hoffnung, Bruder, habe große Hoffnung trotz jener schamlosen Mitternachtsstraße, trotz jener glänzenden Branntweinpaläste an jeder Straßenecke, trotz der Gottlosigkeit der Reichen, trotz der Unwissenheit der Armen. Fahre fort, fahre in Gottes Namen fort, denn wenn die Predigt des Evangeliums die Menschen nicht errettet, so wird nichts sie erretten. Wenn des Herrn Jesu eigener Weg, der Weg der Barmherzigkeit, ein verfehelter ist, dann behänge den Himmel mit Trauergewändern und lösche die Sonne aus in ewige Mitternacht. Dann bleibt unserem Geschlecht nichts anderes übrig als das Dunkel der Finsternis. Errettung durch das Opfer Jesu ist Gottes letztes Angebot. Freuen wir uns, daß es nicht trügen kann. Wir wollen es ohne Vorbehalte glauben und dann geradeaus weitergehen. ☐ ☐ ☐



Schwarze Brüder predigen Gottes Wort an einer belebten Straße in Accra, der Hauptstadt Ghanas in Afrika (2010). Voll gerüstet mit Traktaten für Passanten und einer guten Tonanlage mit Mikrofonen, einem Mischpult, Verstärker, Lautsprechern ... und bei Ausfall der Elektrizität einem verpackten Stromgenerator. – Jeder kann etwas für den Herrn tun, an jeder Straßenecke, weltweit.



„Mose mit Hörnern“ von Michelangelo, entstanden 1515. Zu besichtigen in der Kirche San Pietro in Vincoli (Rom).

Bildfehler in Kinderbibeln.

KLEINLICH ODER KORREKT?, FRAGT DER H.B.

Lch mag Kinderbibeln. Besonders, wenn sie schön illustriert sind. Meine Kindheit liegt leider schon viele Jahre zurück, als ich Berge an Büchern verschlang, die mir im Geiste bunte Bilder malten. Kinderbibeln helfen mir heute die biblischen Geschichten mehr plastisch wahrzunehmen, den Geist anzuregen und das Kind im Manne zu wecken, das die biblischen Begebenheiten wie damals mit ganzem Herzen auf sich wirken lassen kann: Landschaften, Kleidung, Menschen und Geschehnisse in farbigen Zeichnungen. Dabei ist mir klar, daß es alles nur Phantasie ist, da kein Zeichner und Illustrator vor 2000 Jahren und noch weiter zurück lebte, um authentische Striche aufs Papier zu werfen. Dennoch genieße ich mit ganzer Seele liebevoll gestaltete Bilder und kindgerecht nacherzählte Bibelgeschehnisse. Wenn Kinder zum Glauben kommen, ist das schließlich das Schönste, was es gibt. Und was kann da hilfreicher sein, als sie von Anfang an mit biblischen Geschichten zu formen und zu erziehen, die kindgerecht und dennoch biblisch akkurat dargeboten werden.

Dabei will ich nicht allzu kleinlich sein, wenn es um die genaue Darstellung des Heiligen Landes und der Protagonisten geht. Auch die weltberühmte Plastik des Mose von Michelangelo in Rom ist ja nur eine Phantasiefigur, welche die Gestalt und das Gesicht des Gottesmannes nicht wirklich wiedergibt, und die zudem noch mit zwei Hörnern wie ein Teufel ausgestattet ist. Ein Fehler in der lateinischen Vulgata-Bibel ist dafür die Ursache: Man übersetzte fälschlich das hebräische Wort (*qaran*) für das „Strahlen“, das von Mose nach seiner Begegnung mit Gott ausging, als „*cornuto*“, also „gehört“. Der Künstler kann hier für seinen Fehler nichts, denn ihm wurde von seinen katholischen Pfarrern ein gehörnter Mose gepredigt.

Anders ist die Unkenntnis biblischer Gegebenheiten bei heutigen Bibelillustratoren zu beurteilen. Ein gewisses Maß biblischen Wissens und weltlicher Bildung gehört einfach dazu, wenn man keine Fehler machen möchte. Gerade in Kinderbibeln dürfen Fehler und Schnitzer nicht sein, denn was Kinder früh lernen, prägt sich ihnen tief ein. Wenn sie dann die Bilder aus ihrer Kinderbibel mit ihrem zunehmenden Wissen vergleichen, können falsche Darstellungen in ihren Bibeln dazu führen – sofern sie keine gebildeten Eltern haben, die ihnen die Fehler gleich beim ersten Lesen erklären –, daß sie die ganze Bibel (und damit den Erlöser und das Evangelium) als fehlerhaft ablehnen. Das wäre der Extremfall.

Historische Fehler.

Zugegeben, der folgende Irrtum kann heute leicht geschehen. Auch ich habe mir darüber früher keine Gedanken gemacht, weil keiner darüber predigte und es alle als gegeben hinnahmen. Was ist es? Es geht um den sogenannten „Davidstern“. Er prangt auf der Flagge des 1948 gegründeten israelischen Staates. Auch Christen, die Israel nahe stehen wollen, verwenden ihn. Die Nazis kennzeichneten mit ihm die Juden. Doch gehört er in eine illustrierte Kinderbibel?

Graben wir nach dem Ursprung, wie das echte Christen bei jeder Frage tun! Israelische Symbole sind seit jeher der siebenarmige Leuchter (die *Menorah*), den die plündernden Römer im Jahre 70 n.Chr. aus dem Jerusalemer Tempel raubten (und der auf dem Titus-Triumphbogen in Rom bis heute auf einem Fries dargestellt und seit 2000 Jahren zu bewundern ist) und der Ölzweig. Beides unbestritten uralte Symbole für Israel. Doch der sogenannte „Davidstern“?

Der Davidstern kommt in der Bibel nicht vor. Überraschung? Für ein urjüdisches Symbol sehr seltsam. Der sechseckige Stern wurde zuerst im Mittelalter von Muslimen, „Christen“ und Juden



als Talisman zur Abwehr von Dämonen und Feuergefahr gebraucht. Man stattete Kirchengebäude, Bibelmanuskripte sowie christliche und jüdische Unterschriften auf amtlichen Dokumenten mit diesem Symbol aus. Um das 14. Jahrhundert verbanden jüdische mystisch-okkulte Texte das Hexagramm (*Sechseck*) als Talisman mit älteren Darstellungen auf einem Schild, der mit der Macht Gottes verbunden gewesen sein und einst König David geschützt haben soll. Eine pure Erfindung. Als jüdisches Symbol wurde es wohl ab 1490 in der Prager Synagoge verwendet, von wo das Hexagramm als „Davidstern“ (hebräisch: *Magen David*) sich seit dem 17. Jahrhundert in den jüdischen Gemeinden ganz Europas ausbreitete.

Also war ich sehr erstaunt, wie der sogenannte Davidstern in dem amerikanischen Evangeliums-Comic „Er lebte unter uns“ (gospelcomics.com) auftauchte, das bei uns hier in russischer Sprache verteilt wird. Und dort nicht irgendwo, sondern am Vorhang des Allerheiligsten im Tempel zu Jerusalem.



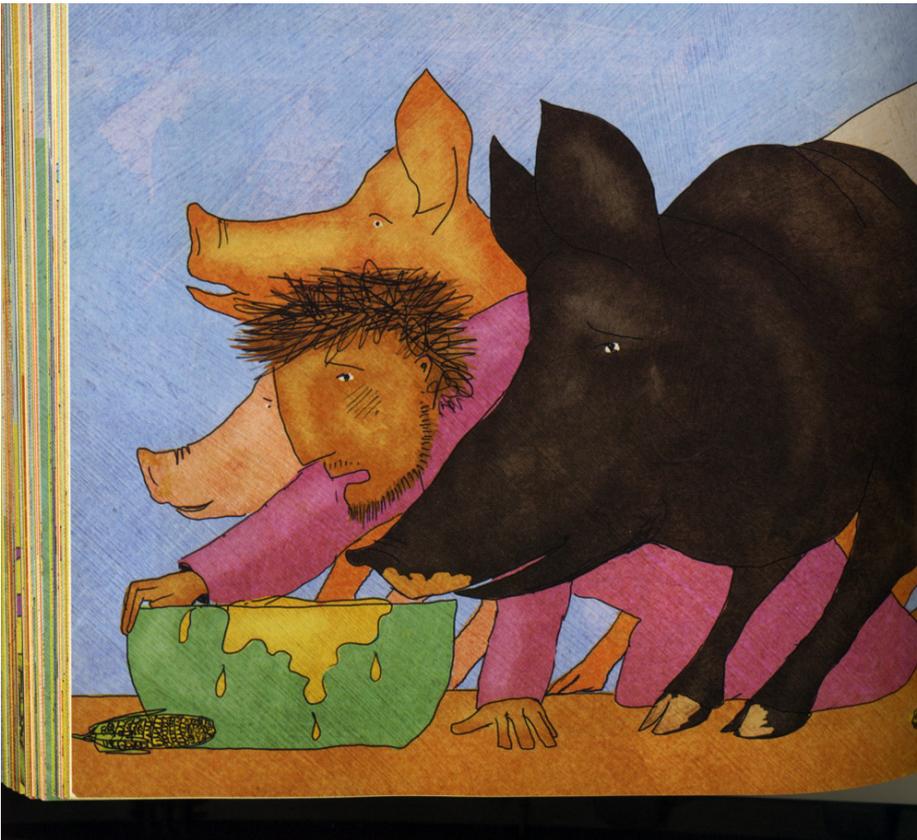
Die Szene ist Lukas 1, wo Zacharias in den Tempel zum Räuchern geht und dort zu seiner Überraschung einen Engel Gottes erblickt. Als ich den Davidstern in diesem Comic-Heft am Vorhang des Allerheiligsten sah, dachte ich, Zacharias sei nicht über den Engel, sondern über das okkulte Symbol erschrocken und voller Furcht.

Botanische Fehler.

Sehr verbreitet sind botanische Fehler. Das heißt, daß in den Illustrationen Pflanzen auftauchen, die es zur Zeit der Bibel dort nicht gegeben hat, weil sie auf anderen, noch nicht entdeckten Kontinenten wuchsen. Beispiele sind heute weltweit verbreitete und beliebte Früchte aus Amerika. Eine sehr schöne Kinderbibel ist die 2007 erschienene „Jesus Storybook Bible“, die mir auf Russisch vorliegt, die aber auch auf Deutsch als „Die Gott hat dich lieb Bibel“ zu haben ist. In der Geschichte vom verlorenen Sohn (Lukas 15:11–32) erscheint ein Bild des Zeichners Jago Silver, in dem der jüngste Sohn zusammen mit Schweinen aus einem Trog frißt. Soweit so gut, wenn da nicht ein Maiskolben liegen würde. Mais wird heute weltweit als Tierfutter angebaut. Kolumbus brachte ihn aus Amerika mit und Mais wurde 1525 zum ersten Mal in Europa, in Spanien, angebaut. Bis ins 19. Jahrhundert blieben die Anbauflächen gering, weil der Mais zu kälteempfindlich war. Erst neue Sorten führten ab 1970 zu seinem Siegeszug im 20. Jahrhundert. Was aber schwerer wiegt, ist die Verfälschung der Bibel an dieser Stelle. Der Text spricht ausdrücklich davon, *was* der junge Mann mit den Schweinen aß: „Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, welche die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm.“ (Lukas 15:16). Diese Schoten waren die Fruchthülsen des Johannisbrotbaumes und kein Mais.



Man kann mich natürlich kleinlich, Korinthenkacker oder Mückensieber nennen, wenn ich auf solche vermeintlichen „Nebensächlichkeiten“ hinweise, aber Satan sät scheinbare Unwichtigkeiten, die später tiefe Wurzeln schlagen. Man muß den Widersacher schon am Anfang packen und sein Tun aufdecken.



Künstlerische Freiheit hat ihre Grenzen, wo Gottes Wort verdreht wird. Man darf nicht dem Illustrator allein einen Vorwurf machen. Vielleicht ist er kein Christ, vielleicht hat er die Geschichte vom verlorenen Sohn nicht genau gelesen. Aber Lektor und Verlag und zumindest der christlichen Buchautorin dieser Kinderbibel, Sally Lloyd-Jones, sollte der Fehler aufgefallen sein.

Nur ein ignoranter Mensch kann glauben, daß Jesus Christus Kartoffeln, Tomaten, Paprika, Kürbisse, Ananas, Avocados gegessen oder Kakao getrunken hätte. All das kam erst mit Kolumbus nach Europa. Das hält aber Bibelfälscher nicht davon ab, solche abenteuerlichen Absurditäten in Gottes Wort hineinzulügen. Hier als Extrembeispiel 1. Mose 25 in der „Volxbibel“:

29 Irgendwann kam Esau mal total kaputt von der Jagd nach Hause. Jakob hatte gerade mal wieder Pommes gemacht. 30 Esau meinte zu Jakob: „Hey, kann ich was von den Pommes abhaben? Ich hab voll Hunger! Aber bitte mit viel von dem roten Zeug, von diesem Ketchup!“ Wegen diesem Spruch nannten einige Esau später auch Edom, das bedeutet so viel wie „der Rote“. [...] 34 Jetzt gab Jakob dem Esau seine Portion Pommes mit Ketchup. Esau aß alles auf, trank noch etwas, und ging dann wieder. Sein Recht als ältester Sohn war ihm dabei pupsegal.

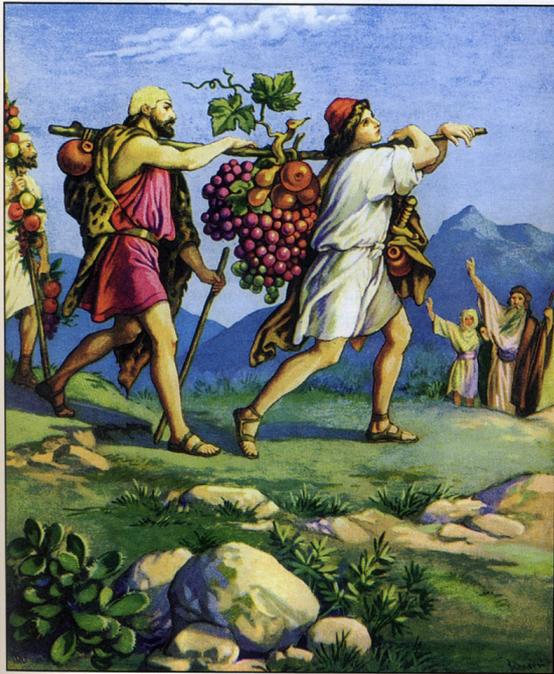
Daß es sich bei dem Essen um ein Linsengericht handelte und nicht um „Pommes mit Ketchup“ (aus Kartoffeln und Tomaten), ist jedem Bibelkenner klar (Vers 34: „Da gab Jakob dem Esau Brot und das Linsengericht. Und er aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht.“ Aber der Herausgeber der „Volxbibel“, Martin Dreyer, will ja die Kleinsten mit seinem Schwindel verführen, so daß der Mühlstein schon an seinen Hals gehängt ist (Matthäus 18:6).

Populär aber ebenso falsch sind in Kinderbibeln Darstellungen von Kakteen und anderen Gewächsen, die nicht in Israel vorkamen, bis sie mit Kolumbus aus Amerika nach Europa gelangten. Besonders kleine und große „Ohrenkakteen“, auch wegen ihrer Früchte als Feigenkakteen bekannt, und heutzutage rund um das Mittelmeer sehr weit verbreitet und verwildert, gab es zu Jesu Zeiten und davor nicht.

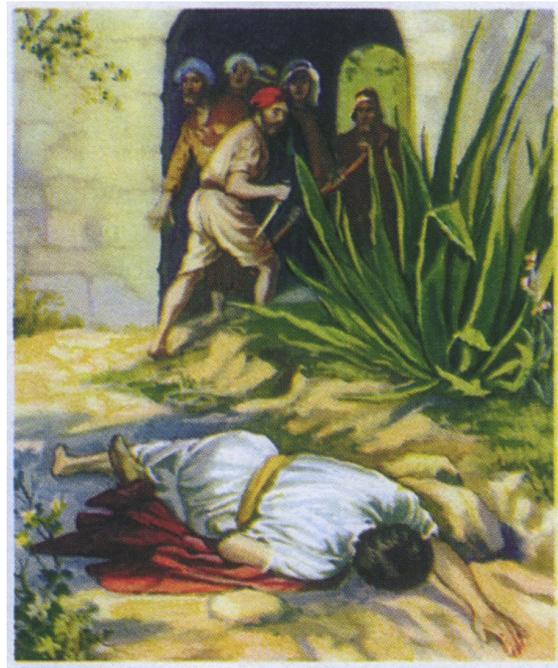
Von den wasserspeichernden (sukkulenten) Pflanzen gab es hingegen die in Afrika vorkommenden Aloe-Arten auch in Israel, wenn nicht natürlich, dann doch angepflanzt. Auch wenn man die übersetzten Pflanzennamen in der Bibel nicht unbedingt als authentisch bezeichnen kann, da wir unter manchen Bezeichnungen heute andere Gewächse verstehen als damals, und die exakte lateinische Nomenklatura nach dem schwedischen Pflanzensystematiker Carl von Linné erst 1753 geschaffen 

wurde, können wir doch in manchen Versen uns bekannte Arten entdecken: „Nach Myrrhe, Aloe und Kassia duften deine Kleider; Saitenspiel erfreut dich aus Palästen von Elfenbein.“ (Psalm 45:9), „Es kam aber auch Nikodemus, der zuvor bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, etwa 100 Pfund.“ (Johannes 19:39). Andererseits dürfen Aloes nicht mit amerikanischen Agaven verwechselt werden, auch wenn sie sehr ähnlich aussehen. Agaven in Kinderbibeln sind immer falsch, auch wenn sie *heute* in Israel weite Verbreitung als Zierpflanzen gefunden haben, aber im Detail deutlich von Aloen unterschieden werden können. Im heute katholisch-verwalteten Kapernaum kann man riesige Exemplare von Agaven bewundern. Schöne Pflanzen, aber nicht biblisch.

Nachfolgend einige Bilder aus der Kinderbibel „Библия в рассказах для детей“ von der Russischen Bibelgesellschaft in Moskau, 2008, die wiederum ein Nachdruck der Kinderbibel „The Bible in Pictures for Little Eyes“ von Kenneth N. Taylor (The Moody Bible Institute of Chicago, 1956) ist:



War Kolumbus mit Josua und Kaleb im Land Kanaan (4. Mose 13), wo neben Weintrauben auch Feigenkakteen wachsen?



Der „zeitreisende“ Kolumbus im Gleichnis von den Weingärtnern (Matthäus 21:33-46)? Eine Agave aus Mexiko im Bild.

Bibelverständnis-Fehler.

Genaueres Lesen und nach dem genau gelesenen Wort zu arbeiten, ob nun als Prediger oder Bildermaler, kann viele Mißverständnisse von vornherein ausschließen. Christliche Traditionen und immer wieder falsch Gehörtes, weil man es selbst nicht nachgelesen hat, kann zu einem unklaren Verständnis führen. Deshalb sollte der Christ immer die Bibel selbst zu Rate ziehen und jedes Detail genau nachforschen, bevor er es als sein Fundament benutzt. Dazu gehört natürlich zu allererst eine vollständige und genaue Übersetzung der Heiligen Schrift. Vielleicht versteht nun mancher Bruder, warum eine unverfälschte Bibel so wichtig ist und niemand mit ausgelassenen Versen zufrieden sein kann und darf. Jedes einzelne Bibelwort ist Gottes Wort und bedeutsam!

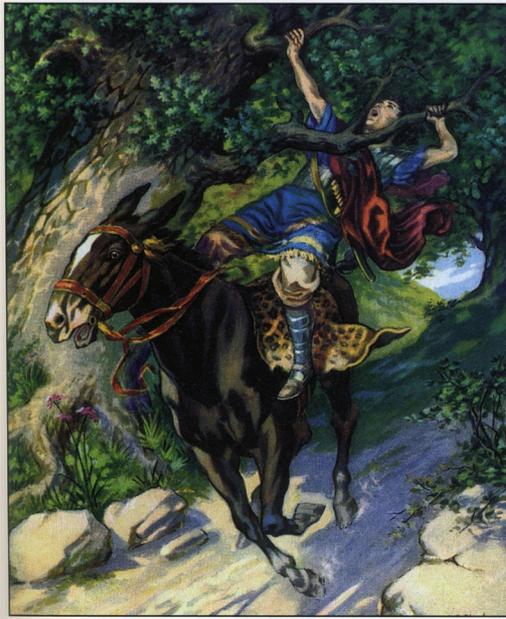
Wie manche Illustratoren den biblischen Texten Gewalt antun und Kindern dadurch „ein falsches Bild vermitteln“, obwohl der Text glasklar ist und der Fehler unverstänlich, zeigen die Abbildungen auf der nächsten Seite aus derselben Kinderbibel von Kenneth N. Taylor.



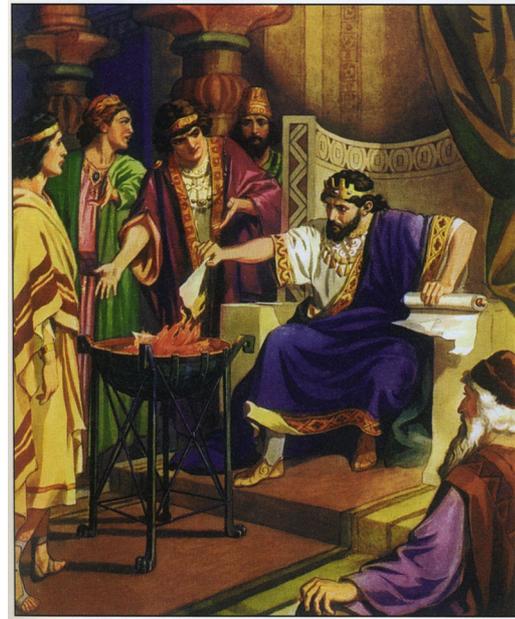
Hinweis!



Zum bequemeren Lesen empfiehlt sich der Ausdruck von „Rufet laut aus!“: Zuerst die ungeraden Seiten drucken, und auf die Rückseiten die geraden. Die Blätter dann am linken Rand einfach zusammenzwacken. So entsteht ein kleines Heft, das man in Bahn, Bus oder auf Reisen mitnehmen und dort unbeschwert lesen und liegenlassen kann. Auch zum Weitergeben ideal! • Weitere Ausgaben kostenlos und regelmäßig auf: www.sabon.org •



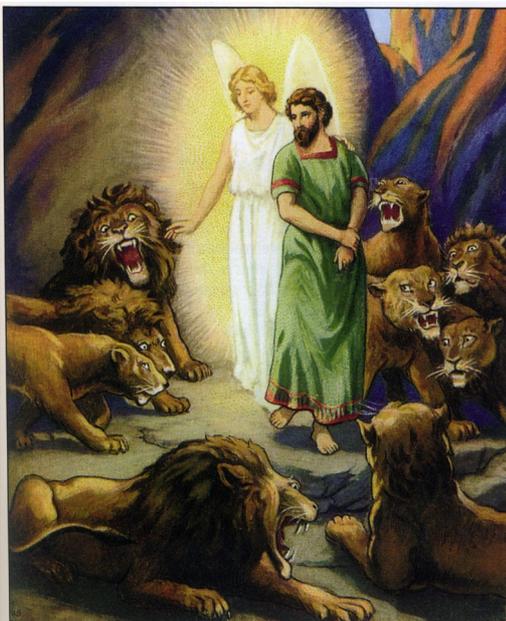
Der Text sagt, daß Absalom „mit seinem Kopf“ im Baum hängenblieb (2. Samuel 18:9), aber er blieb natürlich mit seinem langen Haar hängen, nicht mit dem Kinn.



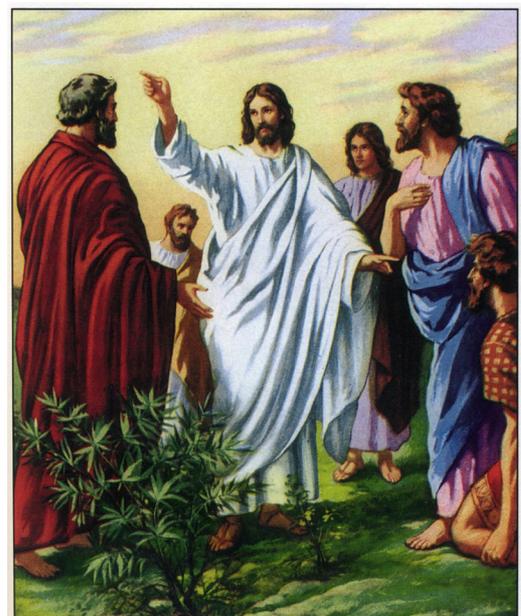
Jehudi zerschneidet die Bibelrolle mit einem Messer und warf sie ins Feuer – König Jojakim zerriß die Rolle nicht (Jeremia 36:23).

Geistliche Fehler.

Ein häufiger Fehler – eigentlich derer zwei – ist die Darstellung von *weiblichen* Engeln mit *Flügeln*. Nirgendwo in der Bibel gibt es weibliche Engel. Zwei Engel sind mit Namen bekannt: Gabriel und Michael. Vom Geschlecht her sind sie männlich. Doch sind sie nicht eher „ohne Geschlecht“, wie manche behaupten? Wessen Frau wird sie im Himmel sein, nachdem sie auf Erden die Frau von sieben Brüdern war (Lk 20:27ff)? Jesus antwortet (V34–36): Im Himmel gibt es weder Heirat noch Tod, sie sind den Engeln gleich. Also ohne Geschlecht? Mitnichten: „... sie sind den Engeln gleich und *Söhne* Gottes, da sie *Söhne* der Auferstehung sind.“ (V36). Werden im Himmel also heute irdische Frauen männliche Engel sein?



Links: Daniel in der Löwengrube mit weiblichem Flügel-Engel (Daniel 6:23).



Rechts: Ein „typischer Jesus“ in katholischer Bildersprache.

Ein weiterer Hinweis auf die Männlichkeit der Engel ist 1. Mose 6:2: „Da sahen die *Gottessöhne*, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich von allen jene zu Frauen, die ihnen gefielen.“ – Ob Engel nun geschlechtslos oder männlich sind: jedenfalls sind sie niemals weiblich. 

Wenn also Irrlehrer wie der charismatische Verführer Todd Bentley mit seiner Lakeland-„Erweckung“ in Florida etwas von seinem persönlichen, weiblichen „Engel namens Emma“ predigt, kann man wegen Galater 1:8 und obigen Versen klar sagen, daß er seine „himmlischen Weisheiten“ von einem Dämon erhält.

Und die Flügel? Kein Engel in der Bibel trägt Flügel. Ausnahmen sind Cherubim und Seraphim. Cherubim sind vierflügelige Engelwesen von sonderbarer Form (Hesekiel 1:5ff), die besondere Aufgaben Gottes wahrnehmen, wie die Bewachung des Garten Edens. Seraphim sind sechsflügelige Engelwesen, die um den Thron Gottes fliegen und rufen „Heilig, heilig, heilig!“ (Jesaja 6:1–8). Alle anderen Engel der Bibel, einschließlich des „Engels des Herrn“, der oft mit Jesus identifiziert wird, tragen keine Flügel.



ine weitere zweifelhafte Darstellung in künstlerischen Bilderphantasien ist der Herr Jesus. Die Bibel beschreibt uns nirgends das wirkliche Aussehen Jesu. Weder seine Haarfarbe, ob er wirklich langes Haar trug (1. Kor 11:14–15), seine Bartlänge, seine Statur oder seine Augenfarbe. All das reimen sich Künstler gerne auf ihre Weise zusammen. Keinesfalls darf Jesus Christus nur „der einfache Galiläer“ sein, ein kleiner und unscheinbarer Israelit, mit den typischen Eigenschaften eines solchen, wie einem dunklem Teint, dunklem Haar und tiefbraunen Augen – die nur von seinem Wesen als Sohn Gottes überstrahlt wurden. So gleiten manche Jesusdarstellungen ins Absurde, die ihn als hellblauäugigen Mann mit blondem, langen Haar zeigen. Wir wissen schlicht und einfach nicht, wie unser Herr aussah, und das ist auch gut so, denn das hilft uns zum Beispiel bei der Evangelisation: Für einen Mitteleuropäer ist Jesus weiß, für einen Menschen aus Nahost sieht er aus wie ein Araber und ein Afrikaner sieht eben einen dunkelhäutigen Jesus. Noch immer gilt: „du sollst Dir kein Bild machen, weder vom Himmlischen, noch Irdischen, bete sie nicht an“ (2. Mose 20:4–5). Denn alles, was Menschenhände erschaffen, kann niemals Gott oder Jesus Christus wiedergeben.

Oft hört man, daß Gott den Garten Eden von Cherubim *mit dem* Flammenden Schwert bewachen läßt. Also Engelwesen, die ein Flammenschwert in den Händen halten. Solche Bilder sind in Bilderbibeln nicht selten. Doch was sagt der Text wirklich? 1. Mose 3:24: „Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.“ Wir sehen: *Und die Flamme*, ein extra Schutz neben den Cherubim.

Wie steht's um die Bilder der „Schlange“ (1. Mose 3:1)? In den meisten Bildern wird sie eben wie eine Schlange dargestellt, so wie wir sie kennen. Sie kriecht im Baum und verführt die Frau von der Frucht (kein Apfel!) zu essen. Doch bevor Gott sie verflucht (1. Mose 3:14–15), ist *die Schlange* (die englische Bibel nennt sie übrigens mit dem Pronomen „er“) ein „brillant scheinendes, wunderschönes Wesen“. Also nicht das, was uns die Bilder vorgaukeln. Hätte sich Eva von einer kleinen Kletterschlange verführen lassen?

Als letztes Beispiel soll uns Mose dienen, der mit den Gesetzestafeln dargestellt wird. Meist trägt er zwei, manchmal nur eine mit einem Doppelbogen, die zwei symbolisieren soll. Und darauf liest man dann die Zehn Gebote. Das Interessante ist, daß Gott mit seinem Finger die Zehn Gebote auf die Vorder- und Rückseiten der beiden Steinplatten geschrieben hat (2. Mose 32:15–16). Es ist durchaus keine künstlerische Freiheit oder Ermessensfrage, ob man in Bildern die Zehn Gebote nur auf die Vorderseite schreibt. Das ist, besonders in Kinderbibeln, eine Bibelfälschung.

Fazit: Bebilderte Kinderbibeln, ja oder nein? Eigentlich muß man sie ablehnen, da sie alle Fehler in den Illustrationen enthalten, die Irrtümer über die Heilige Schrift in die Herzen der Kinder pflanzen. Kinder- und Bilderbibeln sind für Erwachsene, die im Glauben gereift sind und wissen, wo der biblische Text endet und die Einbildungskraft des Künstlers beginnt. ☒ ☒



Warum hat Mose die beiden Gesetzestafeln vom Berg Sinai mit Leim zusammengeklebt?





Die gottlose Volksherrschaft.

EINE ZEITLOSE PREDIGT VON WILHELM II. AUS DEM EXIL.

Ein Christ in Verantwortung. Wer könnte das wohl besser verkörpern als ein christlicher König? Es ist nicht damit getan, daß ein Monarch von Gottes Gnaden über ein Volk gesetzt wird und herrscht, sondern ein König ist für seine Untertanen vor Gott verantwortlich. Das ist eine ganz andere Ausgangslage, als sie ein befristet gewählter und austauschbarer Demokrat hat. Ein wahrer König ist dabei niemals der erste Herrscher im Staate, sondern der erste Diener seines Volkes. Denn der, der allen dient, ist der Größte im Himmel und auf Erden. ☞ Die nachfolgende Andacht aus der Zeit seines Exils in Holland zeigt – vielleicht überraschend – eine feine christliche Gesinnung beim letzten deutschen Kaiser *Wilhelm dem II.* sowie sein Herrschaftsverständnis in moralischer Verpflichtung Gott und Volk gegenüber. Folgerichtig nimmt er in seiner Hausgemeinde-Predigt den selbsternannten gottlosen „Führer“ der aufkommenden NS-Bewegung in der Weimarer Republik aufs Korn. ☞ In Anbetracht unseres heutigen wechselhaften Regierungsunwesens, das allein auf persönlicher Bereicherung, sittlicher und moralischer Verwahrlosung, völliger Gottesverachtung und ungekannter Verantwortungslosigkeit gegenüber dem eigenen Volk und dessen Zukunft beruht, eine lesenswerte Andacht. ☞ Interessant: Selbst an einem Kaiser ging die evangelisch-liberale Bibelkritik nicht vorüber: Moses kopierte natürlich niemals Gesetze eines Hammurabi in die Bibel. Stattdessen hat Gott auch Heidenkönigen Weisheit geschenkt. (H.B.) ☞



Ansprache seiner Majestät des Kaisers
an die Hausgemeinde zu *Haus Doorn* am Sonntag den 18. Mai 1930:

„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“

„Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15:5).

Ohne mich könnt Ihr nichts tun! – ein schwerwiegendes, tiefernstes Wort! Ohne mich könnt ihr nichts tun! Widerspricht dieses Wort nicht der ganzen Lebensauffassung unserer heutigen Zeit? Ein jeder glaubt, *aus sich heraus* leben und wirken zu können. Zu schrankenlosem Ausleben und Hinstürmen sucht ein jeder nach Geld, Ruhm und Ehre.

Wie der Verkehrsschutzmann auf der Straße die dahinrasenden Autos, Räder, vorwärts drängenden Fußgänger mit einem Schläge durch das Stop-Signal anhält – alles steht plötzlich wie festgewurzelt – so steht dieses gewaltige Wort gleichfalls als ein Stop-Signal plötzlich vor uns und ruft den auf dem rollenden Teppich des Lebens dahingleitenden Menschen zu: „*Halt! Wo willst du hin? Besinn dich!*“

„Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ – wer ist der Mann, der uns dieses mächtige Wort zuruft? Es ist Jesus Christus, unser Herr und Heiland, der Weltenretter und Erlöser! Vor fast 2000 Jahren hat er dieses Wort zu seinen Jüngern im Anschluß an das Gleichnis vom Weinstock gesprochen.

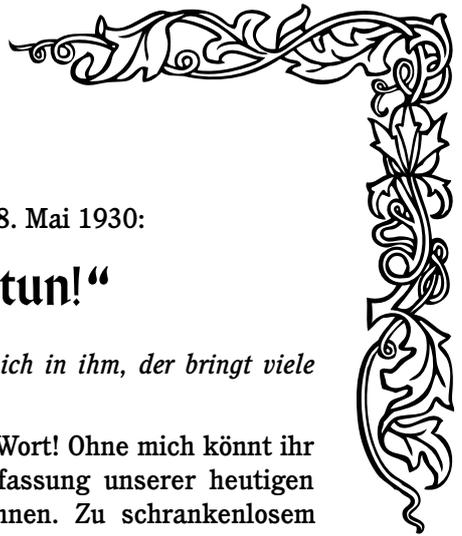
So lange die Reben nur gedeihen können, so lange sie eng mit dem Weinstock verwachsen sind und ihre Kraft aus ihm ziehen, so will der Herr seinen Jüngern und uns vor Augen führen, daß ohne diese enge Verwachsenheit mit ihm und ohne seine göttliche Kraft all unser Tun und Wirken vergeblich ist.

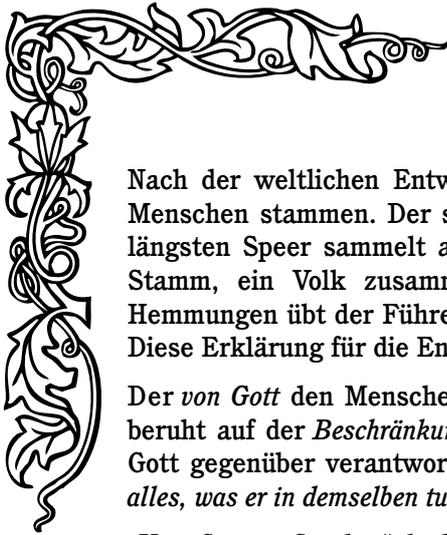
Schon einmal hat der Herr seine Jünger auf ihre Hilflosigkeit ohne ihn hingewiesen. Als sie auf dem See Genezareth – auf ihre eigene Kraft vertrauend – voller Zuversicht dahinfuhren, wie sie aber, als ein gewaltiger Sturm aufzog, sich vor ihm zu Füßen werfend angstvoll riefen: „*Herr, hilf, wir verderben!*“ Schon damals zeigte er ihnen mit den Worten: „*Oh ihr Kleingläubigen ...*“, daß sie ohne Ihn nichts tun könnten.

In der heutigen Zeit ist man geneigt, die Unterschiede der einzelnen Religionen als unbedeutend hinzustellen, da sie alle von Gott wissen und reden. Man meint, Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus hätten alle manche gute Eigenschaft und wären einander sehr ähnlich. Es sei *kein großer* Unterschied zwischen einem gläubigen Israeliten, einem gläubigen Mohammedaner, einem gläubigen Juden, die Tüchtiges leisten und gute Menschen sein könnten. Das ist grundfalsch. Denn sie wissen alle nicht von Sünde *und* Sündenvergebung. Allein das Christentum predigt den *Erlöser*, den Herrn Jesus Christus, den Gottessohn, der von Gott als Gnadengeschenk zu den Menschen herabgesandt ward, um sie von ihren Sünden zu erlösen und ihnen den Zugang zu Gott wieder zu öffnen. Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt sind rein christlich!

Eines hat allein das Christentum: *Jesus Christus selbst*. In seiner Person, als dem Gottessohn und Erlöser, ist unser christlicher Glaube fest verankert. Mit ihm steht und fällt unsere christliche Religion. Christus vergibt uns unsere Sünden, weist uns den Weg nach oben zu unsrem himmlischen Vater und führt uns zur Gotteskindschaft, zur Gottgebundenheit. Also unser Führer will er sein.

Führer sein! Das will heutzutage jeder! Führer bieten sich allen allerorten an. *Als Führer spielen sich viele auf, lassen sich viele nennen*. Und dennoch überall der Schrei nach Führern. Warum? Weil die Gottgebundenheit bei ihnen nicht vorhanden ist!





Nach der weltlichen Entwicklungslehre soll der Führergedanke aus dem Ichbewußtsein des Menschen stammen. Der stärkste Mann mit der größten Keule, dem schärfsten Schwert, dem längsten Speer sammelt andere unter sich, oft mit Zwang, faßt so allmählich die Sippe, den Stamm, ein Volk zusammen und lenkt sie nach seinem Willen; schrankenlos und ohne Hemmungen übt der Führer den anderen gegenüber sein Amt aus, kraft seines Ichbewußtseins. Diese Erklärung für die Entstehung des Führergedankens ist einseitig, nicht erschöpfend.

Der *von Gott* den Menschen – wie es scheint zuerst den Sumerern – *geoffenbarte Führergedanke* beruht auf der *Beschränkung*, die dem Führer *von Gott selbst auferlegt* worden ist, indem er sich Gott gegenüber verantwortlich fühlt für das Herrscheramt, das er über andere ausübt und *für alles, was er in demselben tut*.

„Von Gottes Gnaden“ bedeutet: Führen im Auftrage Gottes, im Gefühl der *Verantwortlichkeit Gottes* ihm gegenüber, *unter seiner Kontrolle, gehemmt und gebunden* durch dieselbe, der man *Rechenschaft* schuldigt.

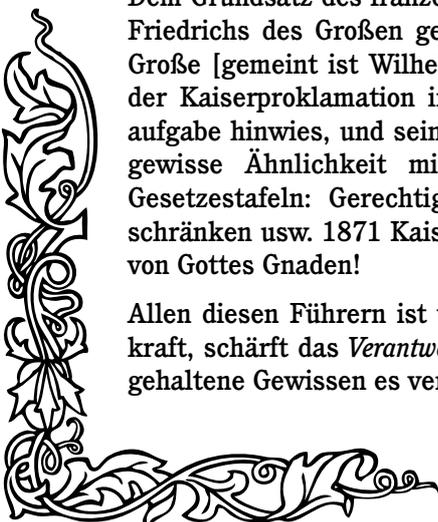
Das hat schon vor mehreren tausend Jahren der euch von meinen früheren Ausführungen über die alten Sumerer bekannte sumerische König Hammurabi, dessen Zeitgenosse Abraham war, empfunden und zum Ausdruck gebracht. Am Eingang seiner Gesetze, die auf einer Steinsäule eingegraben auf dem Marktplatz standen, betont er zum ersten Mal, daß er als Herrscher von Gott den Auftrag erhalten habe, die Welt für Ihn in Ordnung zu halten, Gerechtigkeit zu üben, den Schwachen zu schützen, den Starken einzuschränken, den Feind abzuwehren, den Wohlstand zu mehren, den Frieden zu wahren und anderes mehr. Von diesen einzelnen Gesetzen hat übrigens später Moses einige in das Mosaische Gesetz übernommen.

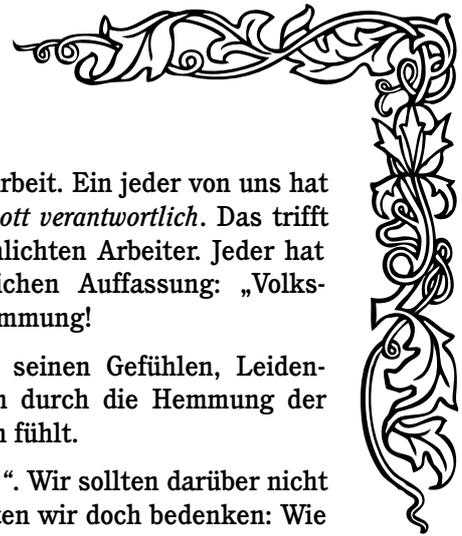
Dieses war die erste grundlegende Bestätigung des „Gotteskönigtums“, des „Gottesgnadentums“ seitens eines Herrschers im Verantwortungsbewußtsein gegen Gott. Dieses Verantwortlichkeitsbewußtsein ihrem Gott gegenüber haben in ausgeprägten Maße stets die Fürsten der Germanen gehabt, zu denen Karl der Große den Gottesgnaden-Gedanken brachte. Und im Laufe der Zeit lautet es auf Münzen und Urkunden von Kaiser, Königen und Fürsten: *Dei gratia* – „von Gottes Gnaden“. *Von Gott berufen, aber damit an ihn gebunden*. Führung und Arbeit ist Gottgebundenheit. Im Gegensatz dazu steht die Herrschaft der römischen Cäsaren und der Napoleoniden.

Diese Gottgebundenheit und Gottesaufgabe ihres Führerberufes haben meine Vorfahren, die Hohenzollern, 500 Jahre lang unentwegt befolgt. Schon Kurfürst Friedrich I. erklärte, als er 1417 mit der Mark [Brandenburg] belehnt worden war: *„Ich bin der schlichte Amtmann Gottes.“* Diesem Grundsatz sind die Hohenzollern treu geblieben, ob sie bedeutend oder unbedeutend waren – wir sind alle Menschen und haben Schwächen und Fehler.

Dem Grundsatz des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., *„Der Staat bin ich“*, steht das Wort Friedrichs des Großen gegenüber: *„Ich bin der erste Diener meines Staates.“* Kaiser Wilhelm der Große [gemeint ist Wilhelm I., der Großvater Wilhelms II.] sprach diese Gottgebundenheit bei der Kaiserproklamation in Versailles [1871] aus, indem er auf die ihm übertragende Gottesaufgabe hinwies, und seine Erklärung entspricht nicht nur dem Sinne nach, sondern zeigt auch gewisse Ähnlichkeit mit den Bestimmungen des alten Königs Hammurabi auf seinen Gesetzestafeln: Gerechtigkeit zu üben, die Schwachen zu beschützen, den Starken einzuschränken usw. 1871 Kaiser Wilhelm der Große – und fast 5000 Jahre früher König Hammurabi: von Gottes Gnaden!

Allen diesen Führern ist wiederum *der Führer Jesus Christus*. Er vermittelt ihren Seelen Gotteskraft, schärft das *Verantwortungsbewußtsein*, damit sie so handeln wie das von ihnen stets wachgehaltene Gewissen es verlangt, damit sie das Wort wahr machen: *„Du sollst ein Segen sein!“*





„Dei Gratia“ – ist ein jeder von uns an seiner Stelle, adelt das jede Arbeit. Ein jeder von uns hat das ihm zugewiesene Amt von Gottes Gnaden empfangen und ist *Gott verantwortlich*. Das trifft nicht nur für den Fürsten und Führer zu, das gilt auch für den schlichten Arbeiter. Jeder hat sein Amt von Gottes Gnaden. Im Gegensatz zu der jetzt üblichen Auffassung: „Volksbeauftragter von Volkes Gnaden!“ – da fehlt „Dei gratia“ und ihre Hemmung!

Die Gottgebundenheit bedingt, daß man sich nicht hemmungslos seinen Gefühlen, Leidenschaften, Neigungen hingibt, sondern bei allen seinen Handlungen durch die Hemmung der Verantwortlichkeit für sein Volk und Vaterland sich an Gott gebunden fühlt.

Daher nennen schon die alten Inder die Gottheit „*Die große Hemmung*“. Wir sollten darüber nicht lachen. Gelten sie zwar im herkömmlichen Sinne als Heiden, so sollten wir doch bedenken: Wie wenige *von uns* haben diese Hemmung! Zumal daheim im lieben Vaterland!

Die heutige Welt vermeint den Herrn Jesus Christus als Führer und Erlöser nicht mehr zu benötigen. Arbeit in Gottgebundenheit ist ihr völlig fremd. Egozentrisch sind gerade auch bei uns, in unserem unglücklichen, geknechteten Volk, die Leute geworden. Jeder arbeitet nur für sich, nie für die Allgemeinheit, für Volk und Vaterland. Ein Rennen nach Geld, Gut, Einfluß, Macht und Ansehen.

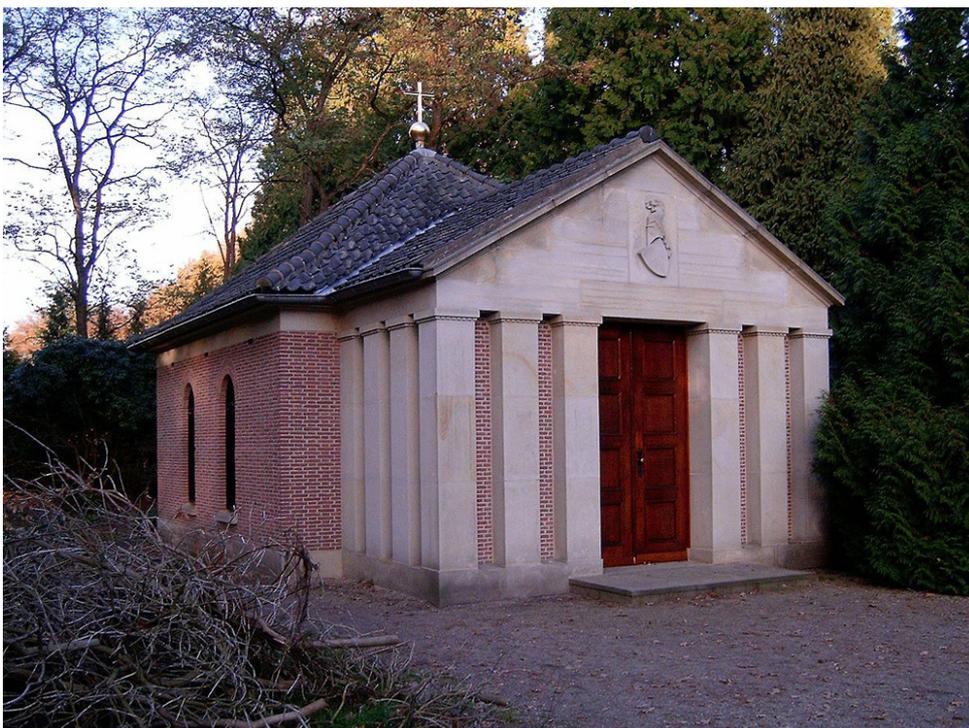
Das Zeitalter der Erfindungen erstaunlichster Art glaubt Christentum und Gott für sein Wirken nicht mehr zu nötig zu haben. Und doch, alle große Erfindungen, alles Wissen, alle Kunst, sind nicht imstande *eines* zu tun: *Sie können keinen von der Sünde erlösen*. Das kann nur einer: Jesus Christus, unser Erlöser.

Darum müssen wir nicht ego-zentrisch, sondern christo-zentrisch sein. Reben an ihm, dem Weinstock. Von ihm uns führen lassen, ihm vertrauend folgend.

Im Strom und Drängen des Lebens ragt sein Kreuz auf Golgatha wie das gewaltige Signal: „*Halt! Ihr Menschen, besinnt euch! Sucht vor allem anderen nach Vergebung eurer Sünden, lasset euch versöhnen mit Gott durch mich, denn ohne mich könnt ihr nichts tun, auch nicht in den Himmel kommen.*“ Amen.



(QUELLE: WILHELM-DER-ZWEITE.DE)



**Letzte Ruhestätte
Wilhelms des II.
in Doorn, Holland.**

**Seine selbstgewählte
Grabinschrift lautet:**

„Lobet mich nicht, denn
ich bedarf keines Lobes,
Rühmet mich nicht, denn
ich bedarf keines Ruhmes,
Richtet mich nicht, denn
ich werde gerichtet
werden.“





Christen in der Kirche sind wie Nadeln im Heuhaufen. Wer wird sie finden?



OHNE ILLUSIONEN ÜBER DEN ZUSTAND DER GEMEINDE SCHREIBT DER H.B.

„Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, da zeigte sich auch das Unkraut. Und die Knechte des Hausherrn trafen herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sagten die Knechte zu ihm: Willst du nun, daß wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein! damit ihr nicht beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit ihm den Weizen ausreißt. Laßt beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Erst zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, daß man es verbrenne; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“ ☒ Matthäus 13:24–30. ☒



schauern wir in eine bibeltreue Gemeinde am Sonntagmorgen. Alle lächeln, alle sind froh gelaunt: „Grüß Dich, Jürgen!“ – „Grüß Dich, Franz!“ Die Kleidung stimmt, die Rocklänge auch, man ist heiter, man gibt sich die Hand. Die Taschen öffnen sich, schwarze Bibeln werden sauber neben sich plaziert. Darauf wird ein Gesangbuch gelegt. Man starrt vor sich hin. Manche scheinen wohl still zu beten. Die Reihen füllen sich. – Frage: Wo sind hier die Christen? Sind nicht alle freundlich, christlich, fromm? Nur der Herr weiß, wo die Christen sind, hinter welcher Fassade ein Schauspieler steckt und welches Gesicht ehrlich ist. Eine oft zutreffende Daumenregel besagt, daß die meist Übersehenen, die Unscheinbaren und die, von denen man es nicht annimmt, die echten Christen sind, die in der Verfolgung und bis zum Ende treu sein werden.

Zum Erntedank war ich hier in Osteuropa wieder in mehreren Gemeinden zu Gast. Dort, wo man im letzten Jahr mit einem okkulten Füllhorn aus der griechischen Mythologie dekorierte (siehe Heft 4) und keiner der drei predigenden Pastoren diese Sünde erkannte, predigte dieses Jahr ein bibelklopfender Bruder, bekannt für seine bibelzentrierten Predigten ohne Rücksicht auf Gemeindefraditionen und ähnliche Zöpfe aus der Abfallkiste. Sein Thema war das Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut. Und nicht lange brauchte man zu warten, bis er völlig richtig aufzeigte, daß auch in allen „bibeltreuen“ Gemeinden viel Unkraut wächst. Nach außen hin fromm, doch innen verdorben bis auf Mark und Bein, da ohne Wiedergeburt und eigentlich ein Atheist mit heiligem Anstrich. Getünchte Wände.



in einen solchen „Bruder“ geriet ich in diesem Jahr. Wir missionieren hier in Osteuropa mit einem deutschen VW Bus, ein fast zwanzig Jahre altes Modell. 2017 stand der TÜV an, der in den zwei Wochen „Urlaub“ in der Heimat geplant war, und so erkundigte ich mich nach einer „christlichen“ Werkstatt, da einige Dinge gemacht werden mußten, für die ich keine Zeit hatte. Ein Bruder empfahl mir eine kleine Freie Werkstatt, wo der Meister ein junger Bruder aus einer Brüdergemeinde ist. Das klang gut. Zu wechseln war u.a. ein Nebelscheinwerfer wegen Undichtigkeit seiner Verschlusskappe und darauf erfolgter Korrosion des Reflektors, kurz: er warf kein brauchbares Licht mehr auf die Straße. Aufgrund vernachlässigter Verkehrswege in unserem Missionsland wird immer mit allem verfügbaren Licht gefahren, um nachts die tausenden tiefen Schlaglöcher erkennen zu können. Von Oktober bis April gilt dazu ein Tagfahrlichtgebot, und auch da fahren alle mit Nebelscheinwerfern, da die Birnen dafür billiger sind, als wenn ein Hauptscheinwerfer durchbrennt. Und bei diesen Rüttelpisten fallen die Lämpchen schnell aus. Nebelscheinwerfer sind also wichtig, sie müssen funktionieren.

Ich gab dem „Bruder“ also einen neuen Nebelscheinwerfer, mit der Bitte, ihn einzubauen, neben all den anderen Sachen wie Befestigen der ausgeschlagenden Lenksäule und dem Schweißen der durchgerosteten Schweller. Bei der Abholung des Busses fragte ich nach dem alten Nebelscheinwerfer. Das Glas war noch gut und könnte bei Steinschlag leicht gewechselt werden. Doch den hatte er schon „entsorgt“. Ich wunderte mich, dachte mir aber nichts dabei. Der neue Reflektor arbeitete gut und leuchtete uns auf unserer mehrtausend Kilometer langen Fahrt in den Osten hell heim. Nach vier Monaten brannte



nun die Birne durch. Beim Wechseln fiel mit die locker sitzende und halb abstehende Anschlußkappe auf. Als ich sie in Händen hielt, erkannte ich sie gleich: es war die Kappe des alten Scheinwerfers. Eine der drei Haltenasen war abgebrochen, er dichtet nicht mehr gegen Feuchtigkeit, und dort dringt bei Regen Wasser ein, das Kondensat macht ihn blind, die Leuchtkraft schwindet, die Birnen schließen kurz und die Korrosion zerstört den Reflektor. Ein Versehen? Kaum. Zum Einbau der Birne müssen in die Abdeckkappe zwei Kabel gesteckt werden. Und daß die Kappe nicht sitzt, spürt man beim Einbau. Man muß nur eins und eins zusammenzählen, dann sieht man, was hier stattfand, warum der Altscheinwerfer verschwand, und daß meine neue Kappe nun beim selben VW-Bus-Modell dieses „frommen“ Kfz-Meisters Verwendung findet.

Ein schaler Beigeschmack bleibt. Ich habe die Abdeckkappe provisorisch mit Silikon regensicher verklebt. Der nächste Birnenwechsel wird also lustig. Und nächstes Jahr muß ich abermals einen neuen Scheinwerfer kaufen, da es diese Abdeckkappen nicht einzeln gibt. Den werde ich dann jedoch wieder selber wechseln. Die restliche Arbeit am Fahrzeug hat der „Bruder“ allerdings sehr gut gemacht. Die Lenksäule ist bombenfest und die verrotteten Schweller sind mit Blechen verstärkt wieder wie neu. Aber eben diese Kleinigkeit der vertauschten Lampenkappen macht das alles wieder kaputt. Wenn ein Bruder schon in kleinen Dingen nicht treu ist, wie soll ihm der Herr dann große Dinge anvertrauen?

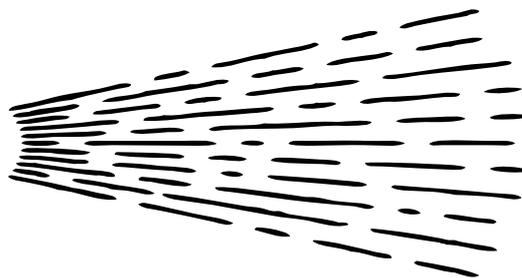


er Werkstatt-„Bruder“ tut mir leid und ist mein neues Gebetsanliegen, doch das Problem liegt tiefer. Seine Freie Brüdergemeinde (ein e.V.) ist lau, seitdem die alten Brüder heimgegangen sind und die Jugend die Leitung übernommen hat. Man läßt den liberalen Geist aus Wiedenest einziehen, wo die Abfall-Bibelschule der Offenen Brüder jener Denomination steht. Diese ist unter die Räder amerikanischer Irrlehren gekommen. Ein „soziales und relevantes Evangelium“ löst dort das Evangelium der Bibel ab. Für Geld arbeitende „Vollzeitler“ und „Gemeindereferenten“ verwirren die Geschwister mit Verweltlichung, charismatischer „Lobpreismusik“ von einer Gemeinde-Band und ständig neuen „Events“ anstatt ernsthaften Zusammenkünften der Gläubigen. Daß die Vereinsmitglieder dann eben sehr lau werden oder gar nicht wiedergeboren sind, auch wenn sie sich selbst für Christen halten, ist eine Tragik. Mangelnde Gottesfurcht und fehlende Bußfertigkeit sind die Folge. Solch ein Leben wird zur toten Religion und lebendige Nachfolge Jesu findet kaum mehr statt.

Da alle Gemeinden voll solchen „Unkrauts“ sind, sollte nun erst recht ermahnt und zurechtgewiesen werden: in Liebe, aber strikt. Gereifte Brüder und die Ältesten der Gemeinde haben hier eine große Verantwortung vor dem Herrn. Keine Kompromisse mit dem eindringenden Geist der Welt, der der Geist Satans ist. Lieber eine kleine Herde werden, statt alle halten wollen, die am Umsturz des Evangeliums beteiligt sind. Man soll es nicht Menschen recht machen, auch nicht „der Jugend“, sondern allein Gott. Das Evangelium ändert sich nicht, es wird niemals altmodisch und braucht auch keine Auffrischung, kein Aufpeppen. Menschen anziehen, indem man das Evangelium aufweicht, zieht keine neuen Jünger Jesu an, sondern Gleichgültige oder Rebellen. Das Evangelium trennt von Sünde und der Welt. Es trennt Weizen vom Unkraut. Willst Du am Ende ausgerissen und im ewigen Höllenfeuer verbrannt werden oder als reich tragende Garbe in die himmlische Herrlichkeit eingehen?

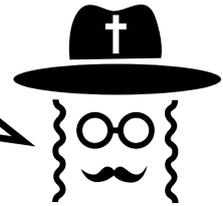
Paulus schrieb an die Philipper: „Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine [Christus] bedacht seid.“ Phil 2:1–2.

Sind wir solch eine Versammlung, wie Gott sie sich wünscht? Oder wird Christus seine Braut nicht wiedererkennen, wenn er kommt, häßlich und verdorben wie sie ist? Tuet Buße, kommt zu Jesus und kehrt Euer Haus aus. Liebt einander in geschwisterlicher Liebe und dient einander, wie Jesus uns gedient hat. Denn die letzte Stunde ist nah.





Schalom, liebe Christen! Seid Ihr schon beschnitten? Jesus war beschnitten. Und er hielt alle jüdischen Festtage. Tut Ihr das auch, wie es der jüdische Messias tat? Sonst seid Ihr nicht errettet! Wir nennen Jesus übrigens Jeschua!



Habet acht vor den Judaïsierern!

EINE WARNUNG VOR DER RÜCKKEHR DES CHRISTEN ZU JÜDISCHEN GESETZEN.

Der Jude Paulus schreibt: „Wir sind zwar von Natur Juden und nicht Sünder aus den Heiden; doch weil wir erkannt haben, daß der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, so sind auch wir an Christus Jesus gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird.“ ☒☒ Galater 2:15-16. ☒☒☒☒☒☒☒☒☒☒

In Apostelgeschichte 15 geht es um die Judaïsierer und ihre Irrlehren; so in Vers 1: „Und aus Judäa kamen einige herab und lehrten die Brüder: *Wenn ihr euch nicht nach dem Gebrauch Moses beschneiden laßt, so könnt ihr nicht gerettet werden!*“ Wer waren diese Judaïsierer?



s gab zu jeder Zeit Menschen, die sich gegen die Vorstellung einer Errettung aus der Gnade Gottes heraus und ohne eigene Verdienste, sondern einfach nur durch Glauben, sperrten. Sie begründen das damit, daß solch ein großartiges Geschenk wie die Vergebung aller Sünden durch einen heiligen Gott irgendeine Art von Ausgleich unsererseits verlangen muß: „Wir danken Gott natürlich für seine Gnade, aber wir verstehen, daß er von uns erwartet, diese Gnade irgendwie zu verdienen.“ Mit anderen Worten, es muß etwas geben, was wir tun können, um die Schulden zu begleichen, die wir bei Gott haben.

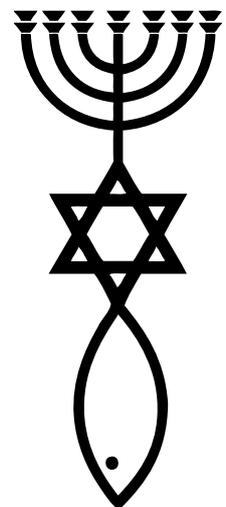
In der frühen Kirche wurden diejenigen, die eine Notwendigkeit von Gottes Gnade *und* menschlicher Anstrengung lehrten, „Judaïsierer“ genannt. Das Wort Judaïsierer kommt vom griechischen Verb *ioudaizo*, das soviel bedeutet wie „nach jüdischen Gebräuchen leben.“ Das Wort erscheint in Galater 2:14, wo Paulus beschreibt, wie er Petrus zur Rede stellte, weil jener Heidenchristen zwang „jüdisch zu leben“.

Ein Judaïsierer lehrte, daß, damit ein Christ wirklich vor Gott gerecht wird, er sich dem mosaischen Gesetz unterwerfen muß. Besonders die Beschneidung wurde als notwendig für die Erlösung gefordert. Heiden mußten zuerst jüdische Proselyten werden, und dann erst konnten sie zu Christus kommen. Die Lehre der Judaïsierer war eine Mischung aus Gnade (durch Christus) und Werke (durch die Einhaltung des jüdischen Gesetzes). Diese falsche Lehre wird in Apostelgeschichte 15 behandelt und im Galaterbrief stark verurteilt.



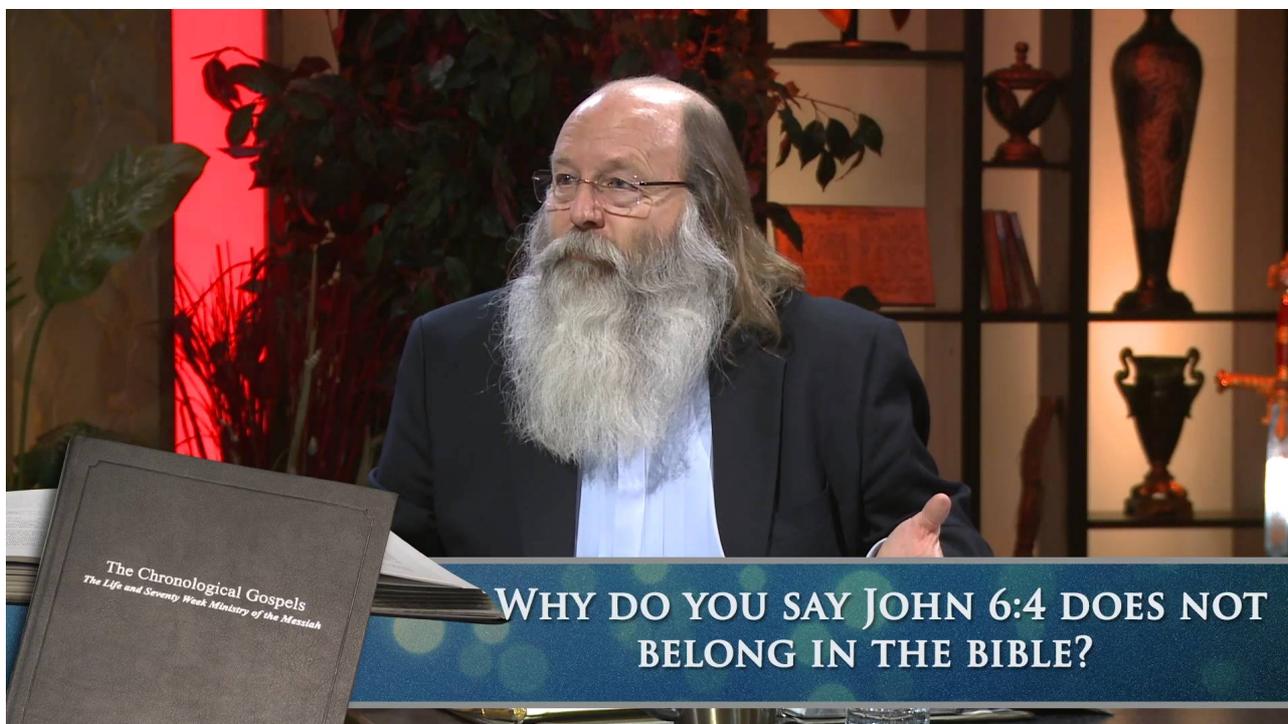
uf dem Jerusalemer Apostelkonzil um 49 n.Chr. (Apg 15) trat eine Gruppe Judaïsierer gegen Paulus und Barnabas auf. Einige Männer, die der Partei der Pharisäer angehörten, bestanden darauf, daß die Heiden nicht gerettet werden konnten, wenn sie nicht zuerst beschnitten worden waren und dem Gesetz des Mose gehorchten. Paulus wandte ein, daß in Christus kein Unterschied mehr zwischen Juden und Nichtjuden bestand, denn Gott hatte die Herzen der Heiden durch den Glauben gereinigt (Apostelgeschichte 15:8-9). Er sagte es deutlich in Galater 2:16: „*Der Mensch wird nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, so sind auch wir an Christus Jesus gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird.*“

Etwas zu dem Werk hinzuzufügen, das Christus für die Errettung getan hat, ist, die Gnade Gottes zu verleugnen. Wir sind durch die Gnade allein, durch den Glauben gerettet, nicht durch die Rückkehr zum Gesetz. „*Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit [kommt], so ist Christus vergeblich gestorben.*“ (Galater 2:21). 



Das Symbol der „Messianischen Juden“. Vorsicht, diese sind moderne Judaïsierer!

Es gibt heute viele Gruppen mit Überzeugungen und Handlungsweisen, die den Judaisierern des Neuen Testaments sehr ähnlich sind. Die zwei bekanntesten sind die Hebrew Roots Movement (*Bewegung zurück zu den hebräischen Wurzeln*) und die Römisch-katholische Kirche. Die Lehren der Hebrew Roots Movement sind praktisch identisch mit denen der Judaisierer, die Paulus im Brief an die Galater getadelt hat. Das Hauptziel der Hebrew Roots Movement ist es, die Anhänger Christi wieder unter die Knechtschaft des Gesetzes des Alten Testaments zu bringen.



Ein Hauptvertreter der Hebrew Roots Movement ist der wortgewandte Irrlehrer Michael Rood. In seiner selbstverfaßten „Bibel“ mit dem Titel „Die chronologischen Evangelien – Das Leben und der siebenwöchige Dienst des Messias“ will er nachweisen, daß Jesus nicht drei Jahre auf Erden diente. Deshalb erklärt er Bibelverse zu Fälschungen, wenn dort ein Passahfest „zuviel“ vorkommt. Mit Videobotschaften wie „Warum Johannes 6:4 nicht in die Bibel gehört“ verwirrt er dann Christen.

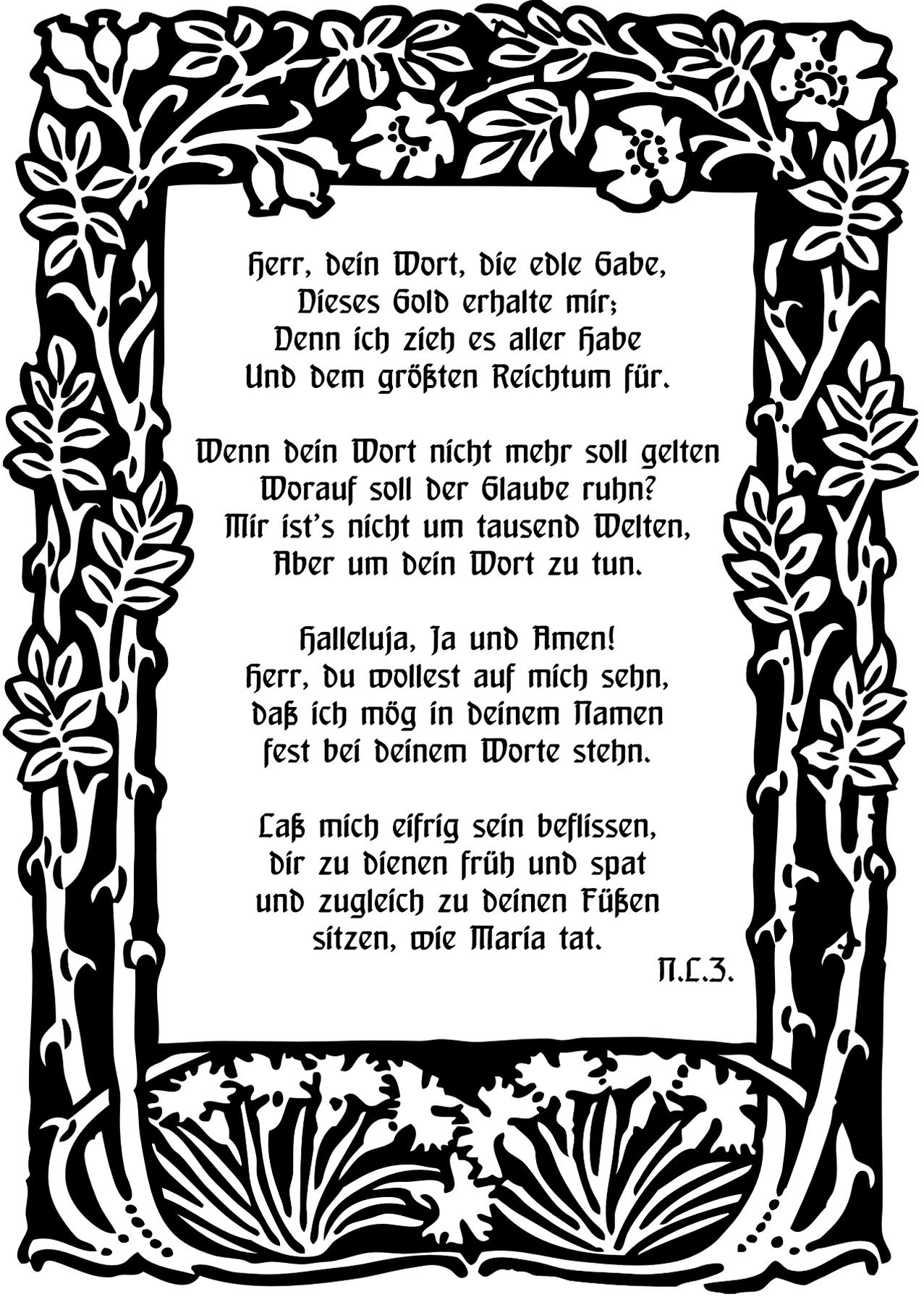
Die Römisch-katholische Kirche vermittelt eine ähnliche Lehre wie die Judaisierer des Neuen Testaments: ihre Lehre ist eine Mischung aus Gesetz und Gnade. Auf dem Konzil von Trient im 16. Jahrhundert hat die katholische Kirche ausdrücklich die Vorstellung der *Erlösung durch den Glauben allein* geleugnet. Die Katholiken haben immer die Meinung vertreten, daß bestimmte „Sakramente“ für die Errettung notwendig seien. Die falsche Lehre der Judaisierer des 1. Jahrhunderts waren die Beschneidung und das Halten des Sabbats. Die falsche Lehre der heutigen Katholiken sind Taufe, Beichte usw. Die für notwendig gehaltenen Werke mögen sich geändert haben, aber die katholischen Judaisierer versuchen Gottes Gnade durch die Durchführung ritueller Handlungen zu verdienen.

In 1. Timotheus 4:3 heißt es, daß falsche Lehrer in späteren Zeiten „verbieten zu heiraten und Speisen zu genießen, die doch Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung gebraucht werden von denen, die gläubig sind und die Wahrheit erkennen.“ Dies klingt verdächtig nach den Lehren des römischen Katholizismus, die von Priestern verlangen, zölibatär zu leben („verbieten zu heiraten“) und verkünden, daß bestimmte Speisen während der Fastenzeit verboten sind („Enthaltung von bestimmten Speisen“). Die Judaisierer hielten das mosaische Gesetz als notwendig für die Erlösung; Katholiken halten die von Menschen geschaffenen Traditionen für notwendig zur Erlösung; beide betrachten den Tod Christi als unzureichend ohne die aktiven und fortgesetzten Taten des Erretteten.

Fazit: Die Bibel ist klar darin, daß der Versuch menschliche Werke der Gnade Gottes hinzuzufügen den Sinn der Gnade verfehlt, die „unverdienter Segen“ ist. Wie Paulus sagt: „Wenn aber aus Gnade, so ist es nicht mehr um der Werke willen; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.“ (Römer 11:6). Lobt nun den Herrn, denn „Christus hat uns befreit, und laßt euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen.“ (Galater 5:1).



(AUS DEM ENGLISCHEN UND ERWEITERT VOM H.B. – QUELLE: GOTQUESTIONS.ORG)



herr, dein Wort, die edle Gabe,
Dieses Gold erhalte mir;
Denn ich zieh es aller habe
Und dem größten Reichtum für.

Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten
Worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
Aber um dein Wort zu tun.

Halleluja, Ja und Amen!
herr, du wollest auf mich sehn,
daß ich mög in deinem Namen
fest bei deinem Worte stehn.

Laß mich eifrig sein beflissen,
dir zu dienen früh und spat
und zugleich zu deinen Füßen
sitzen, wie Maria tat.

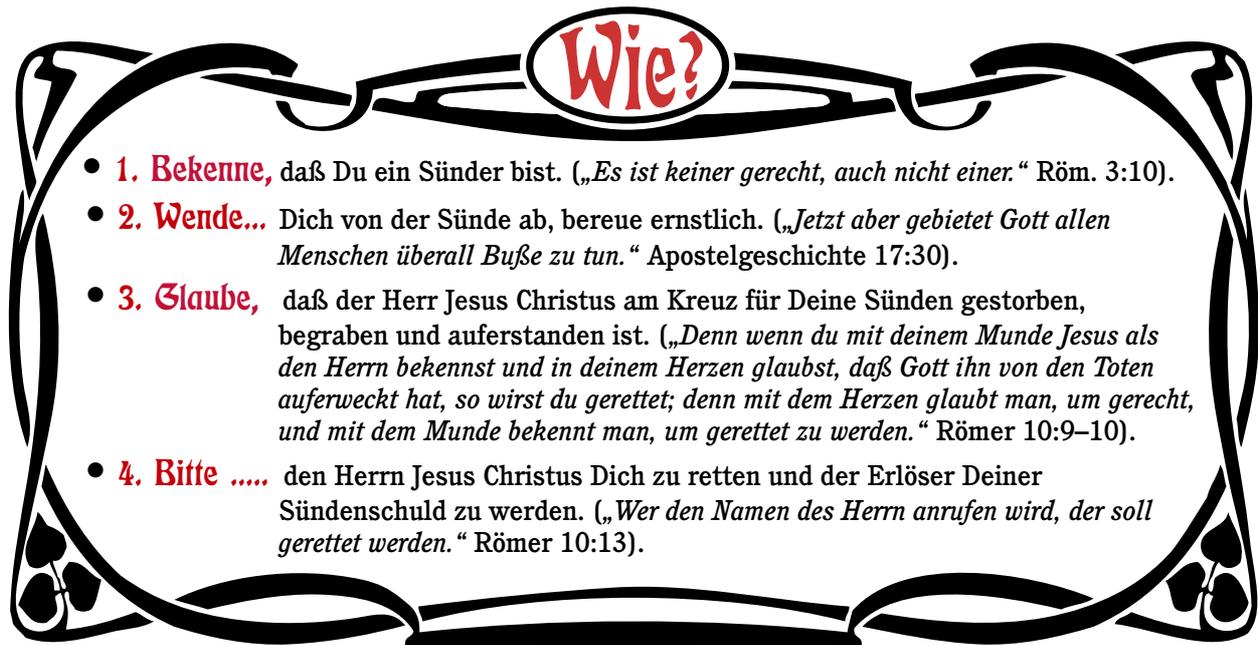
π.ε.ζ.

Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel!

Wenn Du, lieber Leser, erkannt hast, daß Du ein unerretteter Sünder auf dem Weg in die ewige Verdammnis bist, kann Dir diese Seite helfen in diesem Augenblick Deine Seele zu retten und ein Kind Gottes zu werden!

Jesus Christus *„ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch ihn.“ Joh 14:6.*

••• **Kein anderer als der Sohn Gottes rettet Dich!** •••



Du kannst zu Gott, Deinem Schöpfer und Vater, mit frei gewählten Worten beten. Er versteht sein Kind. Wenn Dir das schwerfällt, wäre dies ein Gebetsvorschlag:

Lieber Vater im Himmel, ich habe gesündigt und brauche Deine Vergebung. Ich glaube, daß Dein Sohn Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß ich durch sein Blut von meiner Sündenschuld befreit werden kann. Ich bitte Dich, Herr Jesus, sei mein Retter und schenke mir das ewige Leben! Amen!

Wenn Du Jesus Christus, den Sohn Gottes, als Deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ist das der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens!

Wie geht es weiter?

1. Lies täglich in Deiner Bibel, um Gott besser kennenzulernen. • 2. Sprich jeden Tag im Gebet mit Gott. • 3. Suche Gemeinschaft mit anderen Erretteten in einer christlichen Versammlung, einer Gemeinde oder einem Hauskreis, wo die Bibel vollständig als Gottes Wort gilt und die oberste Autorität ist. • 4. Lasse Dich entsprechend dem Gebot Gottes taufen. • 5. Erzähle auch anderen von Jesus Christus.

Ich freue mich darauf, Dich einmal im Himmel bei Jesus Christus wiederzusehen!

Vom leichten Zürnen.



☼ Wer stets im Esel hat die Sporen, ☼ Der rückt ihm oft
bis auf die Ohren: ☼ Leicht zürnen paßt wohl einem Toren. ☼

Der Narr das Eselreiten liebt, ☞ Der unnützlich sich mit Zorn betrübt ☞ Und um sich schnappet wie ein Hund, ☞ Kein gutes Wort läßt aus dem Mund, ☞ Keinen Buchstaben kennt als nur das R ☞ Und meint, man soll ihn fürchten sehr. ☞ Zorn hindert eines Weisen Mut, ☞ Der Zornige weiß nicht, was er tut. ☞ Wen leicht sein Zorn zu Ungeduld ☞ Bringt, der fällt bald in Sünd' und Schuld. ☞ Geduld besänftigt Widrigkeit, ☞ Eine weiche Zunge Härtigkeit; ☞ All' Tugend Ungeduld zerbricht, ☞ Wer zornig ist, der betet nicht. ☞ Vor schnellem Zorn dich allzeit hüte, ☞ Denn Zorn wohnt in des Narrn Gemüte. ☞ Viel leichter wär' eines Bären Zorn, ☞ Hätt' er die Jungen auch verlorn, ☞ Als dulden, was ein Tor dir tut, ☞ Der auf die Narrheit setzt den Mut. ☞ Ein Weiser tut gemach zu Zeiten, ☞ Dem Jähen ziemet Eselreiten. Sebastian Brant, „Das Narrenschiff“ (1494).



Netzt aber legt auch ihr das alles ab – Zorn, Mut, Bosheit, Lästerung, häßliche Redensarten aus eurem Mund. Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat. Kol. 3:8-10.